

# » 12. Februar «

## Filme zum Arbeiteraufstand in Österreich 1934



Truppen des Bundesheeres vor dem umkämpften Karl-Marx-Hof im 19. Bezirk (Döbling), in Wien der bekannteste der Kommunalbauten der Arbeiterschaft

### 22. Fuhlsbüttler Filmtage

## Das Programm

Donnerstag, 20. November 2014, 19:30

#### Dokumentarfilme:

- **Die Februarrevolte 1934 in Wien**, Österreich 1934, 6 Min.  
Eine Zusammenstellung von Filmausschnitten austrofaschistischer Wochenschauberichte, welche auf zum Teil unfreiwillige Weise das Ausmaß der Kämpfe und das brutale Vorgehen des Dollfuß-Regimes gegen die Zivilbevölkerung dokumentieren.
- **Der blutige Februar** aus der Reihe „Menschen & Mächte“ des ORF, Regie: Andreas Novak, Österreich 1999, 45 Min. - Gelungene Mischung aus Zeitzeugenberichten und der Dokumentation zu Hintergründen und Ablauf des Februaraufstands sowie den Folgen seiner Niederschlagung. Novak hat sich als engagierter österreichischer Dokumentarfilmer mit Filmen über Simon Wiesenthal oder die Besetzung Österreichs durch Nazi-Deutschland 1938 einen Namen gemacht.
- **Tränen statt Gewehre** - Februarkämpfe 1934 - Anni Haider erzählt; Regie: K. Berger, E. Holzinger, L. Podgornik, L.N. Trallori, Österreich 1984, 30 Min. - Ausschnitt aus dem Film „Küchengespräche mit Rebellen“, der von einer vierköpfigen Arbeitsgruppe, bestehend aus Filmemacherinnen und Sozialwissenschaftlerinnen, gedreht wurde und den Widerstand österreichischer Frauen gegen den Austrofaschismus zum Thema hat. Erzählt wird die Geschichte der jungen Textilarbeiterin und politischen Aktivistin Anni Haider, die im Februar 1934 im Wiener Goethehof die kämpfenden Schutzbündler unterstützt hat.

Freitag, 21. November 2014, 19:00

#### ■ Die Kameraden des Koloman Wallisch

Regie: Michael Scharang, Dramatisches Zwischenspiel in Österreich. Episode aus dem österreichischen Arbeiteraufstand, Fernsehfilm ORF/ZDF 1984, 90 Min.  
Koloman Wallisch war steirischer Landespartei sekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Arbeiterführer während des Februaraufstands 1934 in Bruck an der Mur. Bruck war die einzige österreichische Stadt, die für kurze Zeit in der Hand der Arbeiter war. Nach der Niederschlagung des Aufstands wurde Koloman Wallisch auf dem Rückzug nach Jugoslawien am 18. März verraten und bereits am 19. März hingerichtet. Der Film flicht um diese tatsächlichen Geschehnisse die fiktive Geschichte des jungen Arbeiters Viktor Pichler, der der österreichischen Sozialdemokratie wegen ihrer abwartenden Haltung den Rücken gekehrt hat und, ohne die Sache der Arbeiter zu verraten, sich in eine bürgerliche Abiturientin verliebt. Neben dieser privaten Geschichte werden die gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich unmittelbar vor dem Arbeiteraufstand darstellten, in ihrer Gesamtheit gezeigt: Eine fast schon in die Illegalität gedrängte Arbeiterschaft, Provokationen der faschistischen Heimwehr, Industrielle, die schon Planspiele für einen Anschluss an das Deutsche Reich machen, weil es den Geschäften dienlich ist.  
Der Film ist Scharangs erste Regiearbeit. Er zeichnet sich durch eine schlüssige Handlung, gute schauspielerische Leistungen und gelungene Dialoge aus. Die Hauptrollen sind mit zwei Theaterschauspielern, dem 2001 verstorbenen Georg Schuchter und der aktuell in Leipzig engagierten Henriette Cejpek hervorragend besetzt. Michael Scharang ist neben seinen vielfältigen Regiearbeiten auch als Autor bedeutender Romane zur österreichischen Gegenwart bekannt geworden.

Beide Filmabende beginnen mit einer kurzen historischen Einführung

### 22. Fuhlsbüttler Filmtage

ÖSTERREICH war nach dem Septemberaufstand 1923 in Bulgarien das erste Land in Europa, in dem demokratische Errungenschaften gegen den Faschismus mit der Waffe in der Hand verteidigt wurden. Zwischen dem 12. und 15. Februar 1934 widersetzten sich etwa 10.000 Schutzbündler – an ihrer Seite auch viele Kommunisten – dem faschistischen „Staatsumbau“ der Regierung Dollfuß. Diese hatte 1933 die demokratische Verfassung Österreichs außer Kraft gesetzt, die KPÖ und den Republikanischen Schutzbund, die sozialdemokratische Wehrorganisation, verboten. Sie regierte mit Notverordnungen und dem Ziel, alle Errungenschaften der Arbeiterbewegung rückgängig zu machen und ein autoritäres Regime nach Vorbild des faschistischen Italiens einzuführen. Als in den Morgenstunden des 12. Februar 1934 die Polizei eine Durchsuchungsaktion im Linzer Parteiheim durchführen wollte, entschloss sich der örtliche Schutzbund zu Widerstandsaktionen, die rasch auf Wien und andere Industriestädte wie Steyr, St. Pölten, Graz und Bruck an der Mur übergriffen.

IN WIEN, dem Zentrum des Aufstands, hielt der Schutzbund die Arbeiterheime und großen Gemeindebauten (zum Beispiel den Karl-Marx-Hof) besetzt und kontrollierte auch jenseits der Donau gelegene Stadtviertel wie Floridsdorf. Doch die Exekutive schlug gnadenlos zurück. Neben den Polizeieinheiten wurden die Heimwehr, eine faschistische Wehrorganisation, und das Bundesheer mobilisiert. Weil Polizei und Heimwehr einen Angriff auf die Gemeindebauten nicht wagten, ließen sie diese durch die Artillerie sturmreif schießen. Weit über 600 Zivilisten wurden durch die Beschießungen getötet oder verletzt.

DER AUFSTAND scheiterte aus vielen Gründen. Der Schutzbund kämpfte meist lokal isoliert. Eine einheitliche landesweite Kampfleitung konnte nicht realisiert werden. Der ausgerufene Generalstreik wurde vielerorts nicht befolgt, während das Dollfuß-Regime viele Infrastruktureinrichtungen wie zum Beispiel die Eisenbahn für Truppentransporte nahezu ungehindert nutzen konnte. Polizei und Bundesheer verhielten sich loyal gegenüber dem austrofaschistischen Staat. Zudem war der Schutzbund durch die Verhaftung vieler seiner Führer im Vorfeld des Aufstands stark geschwächt worden. Es zeigte sich auch, dass die zögerliche Haltung der österreichischen Sozialdemokratie in den Jahren zuvor entscheidend dazu beigetragen hatte, dass die Arbeiterbewegung während des Aufstands häufig unentschlossen und defensiv agierte. Noch während der Kämpfe hoffte die Leitung der Sozialdemokraten auf eine Verständigung mit Dollfuß. In vielen Landesteilen wie Kärnten, Voralberg oder dem Burgenland kam es zu keinen Kampfhandlungen.

FAST 200 Schutzbündler fanden bei den Kampfhandlungen den Tod. Noch im Februar 1934 wurden 24 Todesurteile nach dem Standgericht vollstreckt und 1.200 Kämpfer zu Gefängnisstrafen verurteilt. Nach dem Ende der Kämpfe konnten viele Schutzbündler in die Tschechoslowakei und weiter in die UdSSR fliehen. Zwei Jahre später kämpften 2000 von ihnen in den Internationalen Brigaden für Spaniens Freiheit.

DER AUFSTAND fand ein breites publizistisches und literarisches Echo. Auch Willi Bredel hat in seinem Roman „Die Prüfung“ dargestellt, wie die Nachricht von den Kämpfen in Österreich den Häftlingen im KZ Fuhlsbüttel für einige Tage Hoffnung und Mut gab.

IM ÖSTERREICH der Nachkriegszeit wurde die Geschichte des Aufstands politisch entsorgt und im Zuge des FPÖ-Aufstiegs und des neoliberalen Gesellschaftsumbaus als belanglose Episode abgetan. Dass sich jedoch 1934 Arbeiter bewaffnet gegen den Faschismus zur Wehr setzten, bleibt eine äußerst bedeutsame Etappe des europäischen Antifaschismus.

Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V.  
Im Grünen Grunde 1, 22337 Hamburg, Tel. (040) 59 11 07  
eMail: willi@bredelgesellschaft.de, web: www.bredelgesellschaft.de  
Öffnungszeiten: Di 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung  
Konto: Willi-Bredel-Gesellschaft, DE49200505501057210104, HASPDEHHXXX  
Gefördert vom Bezirksamt Hamburg-Nord